Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 43 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt 6.60 M durch die Boten 7.50, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 7.50 Mark | **Halver** Freitag, den 20 Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile o. d. Raum 30 Pfg., auswärts 35 Pfg., Reklamezeile 1.25 Mk., Teuerungszuschlag 20 Proz. bei Aufnahme in unseren sämtl. Lokalausgaben. Bei Rabatt-Bewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Betreibung der Gebühren. | **20. Jahrgang**

Verzicht!

Im alten und ehrwürdigen St. James-Palast zu London hatte der ententische Völkerbund zuerst den Schritt von der Gewalt- zur Versöhnungspolitik getan. Er beschloß die sofortige Einberufung einer internationalen Valutakonferenz unter Teilnahme Deutschlands. Vergeblich hatte Léon Bourgeois, dem Namen nach Vorsitzender, Frankreichs Haß gegen Deutschland zu einer Tat der Unvernunft verdichten wollen. Balfour, der glatte, zynische Neffe Salisburys, der Freund deutscher Philosophen, aber Vertreter englischer Politik (die er einst gegen die Iren mit Polizeiknüppeln wirken ließ), vollendete den Sieg Englands über Frankreich. Zur gleichen Zeit kompromisselte Lloyd George mit Millerand und dessen glorieumstrahlter Stütze Foch über die Auslieferungs- und Kohlenfrage. Noch in seiner Kammerrede hatte der ehemalige Sozialist und nachmalige Testamentsvollstrecker Clemenceaus das „Unnachgiebig" gepredigt. Aber Lloyd George hatte gesagt, wie Pertinax erzählt, jetzt werde der Friede in — London gemacht. Damals, als Clemenceau gestürzt worden war und Lloyd George, von einem Schwarm Journalisten umgeben, seelenruhig seinen Mantel anzog, London, nicht das schreiende, zerfahrene, haßbrodelnde Paris Millerands, entscheidet über Europa. London entschied gegen Paris. Lloyd George triumphierte letzten Endes über Clemenceau in dessen Nachfahren Millerand, genau so, wie er laut Lansings Klage über Wilson gesiegt hatte. Der Verzicht auf die Auslieferung ist trotz aller klingenden und schillernden Pariser Phrasen die schwerste diplomatische Niederlage Frankreichs seit Faschoda. Lloyd George hat die Führung übernommen. Und schon äußerlich drückt sich die Herrschaft Englands und seiner politischen Methode der Anpassungsfähigkeit gegenüber dem starrsinigen Haß Millerands und Clemenceaus in ihren früheren Noten in der Antwortnote der Entente im kühlen, klaren, nicht verletzenden, kaufmännisch-ruhigen Ton aus. Der deutsche Vorschlag vom 25. Januar, Deutschland wolle selbst Richter sein, das Gerichtsverfahren solle in Leipzig stattfinden, nur eine Kontrollkommission der Alliierten solle dem Verfahren beiwohnen, wird uneingeschränkt angenommen. Millerands Blätter, so das „Echo de Paris", hatten diesen Vorschlag „ridicule" genannt. Lloyd George findet ihn nicht „lächerlich". Und zum erstenmal nimmt die Entente voll und ganz einen deutschen Vorschlag an. Zum erstenmal fehlt der Name des französischen Ministerpräsidenten unter der Note. Die Auslieferungsforderung trug die Unterschrift: Millerand. Der Verzicht ist unterzeichnet von Lloyd George!

Zwischen diesem Versuch Frankreichs, die Politik der Entente gegen Deutschland verewigen zu wollen und am Zusammenbruch französischer Hoffnungen liegt die entscheidende Wendung der britischen Politik zur Verständigung mit Deutschland. Es gibt eine Reihe von Tatsachen, die mißtrauisch machen könnten. So die neue Kaisernote an Holland, in der Lloyd George nochmals in seiner alten Weise spricht und die Verbannung des früheren deutschen Kaisers fordert. Aber die Zeiten, da ein Napoleon nach St. Helena verbannt werden konnte, sind vorbei. Der deutsche Kaiser ist nicht auf dem „Bellerophon", wie Napoleon, er untersteht nicht, wie einst der Löwe von Corsica, dem Befehl eines veralkoholisierten britischen Schiffskapitäns oder einem inselhaft — rohen Kerkermeisters, wie es Hudson Lowe war. Der deutsche Kaiser weilt in Holland, und Lloyd George weiß nach der ersten Abfuhr durch die holländische Regierung, daß die Niederlande niemals unter Bruch des heiligen Gastrechts und aller Regeln des Völkerrechts den Kaiser ausliefern. Die Kaisernote ist daher, in Verbindung mit dem Verzicht auf die Auslieferung der deutschen Angeschuldigten, nur als englisches Pflaster auf die von Lloyd George den Franzosen beigebrachte Wunde zu werten. Sie ist ein Teil des großen Spiels mit verteilten Rollen gegen Frankreich, von Lloyd George mit der Verzichtnote glückhaft gewonnen.

Als Lord Curzon, Lloyd Georges Außenminister, als ehemaliger Vizekönig von Indien und hochkonservativer britischer Imperialist, ein Mann von ausschlaggebender Bedeutung, im Unterhause ohne äußere Veranlassung für eine Verständigung mit Zentraleuropa eintrat und ebenso überraschend erklärte, die (bisher unbekannten) Geheimverträge mit Frankreich vom Jahre 1914 — auf die Fochs und Poincarés Pläne einer Rheinannexion sich gründeten — seien nichtig, war dies eine Eisblase auf die überhitzten Köpfe Pariser Politiker. Sie hatten geglaubt, des italienischen Ministerpräsidenten Nitti Worte in der Kammer: „Europas Frieden kann nur gesichert werden durch ein ernsthaftes Zusammenarbeiten von Siegern und Besiegten," als Phrase bezeichnen zu können, und der „Matin" hatte informiert gesagt: „Diese Auffassung ist nicht die der französischen Regierung." Aber sie war auch die der englischen Regierung, und Nitti erklärt jetzt, die Entente müsse mit der Politik brechen, die sie seit 15 Monaten verfolge, nämlich 300 Millionen Menschen (Deutsche, Deutschösterreicher, Ungarn, Türken) als Feinde zu betrachten und zu behandeln. Nitti, der in London an Lloyd Georges Stränge zog, verkündet das italienisch-englische Versöhnungsprogramm mit Mitteleuropa. — Und Frankreich, das wirtschaftlich ausblutende, von kostspieligem Militarismus erdrückte Frankreich hat nach dieser großen Wendung der europäischen Politik — den Versailler Frieden verloren. Millerand sagte, er müsse „restlos" erfüllt werden. Lloyd George diktierte, der Versailler Frieden sei zu durchlöchern und rividiert ihn in der Auslieferungsfrage nach deutschen Vorschlägen! Das ist entscheidend. Und die Sonne des europäischen Friedens durchbricht noch schüchtern, aber sie durchbricht das Gewölk von Haß und Unverstand, so Frankreichs Unverstand über Europa lagern ließ. Anfänge einer großen Wende. Erste, schüchterne Zeiten eines Frühlingsfriedens für Europa. *S—t.*

Der Wortlaut der Note an Deutschland

sagt zunächst, daß die Alliierten aus der deutschen Antwort auf das Auslieferungsverlangen vom 25. Januar ersehen, daß Deutschland sich außerstande erklärt, dieses Verlangen zu erfüllen. Die Alliierten behalten sich das Recht vor, die Rechte des Friedensabkommens nach seinem Geist und seiner Form zu benutzen, nehmen aber die von der deutschen Regierung gemachten Erklärungen zur Kenntnis, nämlich, daß Deutschland bereit ist, ohne Zögern vor dem Leipziger Hohen Gerichtshof ein Strafverfahren einzuleiten, das durch volle Garantien für die Durchführung der Prozesse und Jurisprudenz der deutschen Zivil- und Militärgerichte gewährleistet ist, gegen alle Deutschen einzuleiten, deren Auslieferung die alliierten und assoziierten Mächte verlangen werden. Dann heißt es:

Nach Buchstaben und Geist des Abkommens werden die Alliierten darauf verzichten, in irgendeiner Weise in dieser Prozedur zu intervenieren, damit die deutsche Regierung die volle Verantwortung trägt. Die Entente behält sich das Recht vor, die gute Treue Deutschlands nach Maßgabe der Verurteilung der begangenen Verbrechen zu bewerten, sowie nach dem Verlangen, das Deutschland trägt, die Bestrafung durchzuführen.

Die Alliierten sollen eine gemischte interalliierte Kommission mit der Sammlung, Veröffentlichung und Unterbreitung der Klagen an Deutschland beauftragen. Sie behalten sich das Recht vor, festzustellen, ob die Beschuldigten nicht ihrer gerechten Strafe entzogen werden. In diesem Falle wollen die Alliierten die Beschuldigten vor ihren eigenen Gerichtshof laden. —

Die Prüfungskommission zur Sammlung der Schuldbeweise soll unter Vorsitz Jules Cambons gebildet werden. England soll in dieser Kommission durch den Lordkanzler Lord Birkenhead vertreten sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Internationale Wirtschaftskonferenz in Deutschland.** Englische Blätter berichten über einen mit der Person des Prinzen Max von Baden verknüpften Plan, in Deutschland eine internationale Wirtschaftskonferenz zusammenzurufen, die den Wiederaufbau ganz Europas besprechen soll. Der Zusammentritt habe sich nur infolge der Auslieferungskrise verzögert.

✚ **Der Tod des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg** trat Montag nachmittag auf dem Schloß Wiligrad ein. Der Herzog ist 63 Jahre alt geworden. Er war ein Oheim des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. Der Verstorbene wurde besonders bekannt durch seine Tätigkeit in der deutschen Kolonialentwicklung. 1907 wurde er Regent von Braunschweig und verwaltete dieses Amt bis zur Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland.

✚ **Ernährungsberatungen zwischen Landwirtschaft und Städtetag.** Zwischen Vertretern der Landwirtschaft und Vertretern des Deutschen Städtetages fand in Berlin eine mehrstündige Verhandlung über die Gestaltung der Ernährungswirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1920-21 statt. Die Mängel der bisherigen Wirtschaft wurden eingehend erörtert und Maßnahmen für deren Abstellung in den Grundzügen besprochen, insbesondere der Abschluß von Verträgen zwischen Erzeugerorganisationen und den Städten zur Deckung des notwendigsten Nahrungsbedarfs. Gewählt wurde ein Ausschuß, der weiter beraten soll.

✚ **Italiener in Oberschlesien.** Der südliche Teil Oberschlesiens, die Stadt Ratibor und Umgegend, wird jetzt von italienischen Truppen besetzt werden. Etwa 1000 Mann sind bereits eingetroffen. Die Franzosen fühlen sich allem Anschein zu schwach, so daß Gerüchte umlaufen, sie beabsichtigten, Polen zu ihrer Verstärkung heranzuziehen. Das würde natürlich eine Vergewaltigung der freien Abstimmung für die Deutschen bedeuten.

✚ **Die Polen wollen Danzig.** Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, wurde in der Landtagssitzung zu Warschau auf Antrag des Abg. Rosset der Bau eines Hafens, „der unabhängig von Danzig ist", beschlossen, zur Urbarmachung des acht Millionen Morgen großen Frachtlandes wurde eine Milliarde Mark bewilligt. Als der Landtagsmarschall Tramczinsky äußerte: „Wir haben das Meerufer, aber wir haben nicht Danzig erhalten", erscholl der Zuruf: „Wir werden es uns nehmen!"

Aus In- und Ausland.

Paris. Ministerpräsident Millerand stattete dem deutschen Geschäftsträger Minister Dr. Mayer seinen Gegenbesuch ab.

Leipzig. Einer Einladung des Meßamtes für die Mustermesse in Leipzig folgend, wird Reichspräsident Ebert mit dem Reichswirtschaftsminister Schmidt die am 14. März beginnende technische Messe in Leipzig besuchen.

Wien. Infolge des Kohlenmangels wird in der Zeit vom 16. bis 25. Februar der Güterverkehr auf den Tiroler Bahnen vollkommen eingestellt.

Rom. Im nächsten Konsistorium soll Erzbischof Schulte von Köln zum Kardinal erhoben werden.

Prag. Dem Blatt „Ceske Slowo" zufolge wird die Tschecho-Slowakei statt einer Kohlensteuer ein Kohlenmonopol einführen.

London. Es wurde beschlossen, die Zukunft der Finanzen und des Handels der Baltikumländer Litauen, Estland und Lettland in die Hände einer Londoner Bankengruppe zu legen.

Washington. Wilson hat kategorisch erklärt, es sei falsch, daß ein gemeinsames Abkommen zwischen dem Schiffahrtsamt und britischen Kapitalisten über den Verkauf der ehemaligen deutschen Dampfer abgeschlossen worden sei.

Paris. Präsident Poincaré hielt in Verdun seine letzte offizielle Rede, in der er die unbedingte Niederhaltung Deutschlands forderte.

Holland soll Garantien schaffen.

Verbannung oder Internierung des Kaisers.

Die an Holland gerichtete neue Note der Alliierten zu der Frage der Auslieferung des Kaisers betont zunächst, die Mächte wünschten nicht, daß Holland von seiner hergebrachten Politik abgehen solle. Aber es handele sich nicht um das Prestige, die Mächte könnten nicht warten, bis der Weltgerichtshof gegründet worden sei, der die internationalen Vergehen untersuchen könne, für welche die Alliierten die verantwortlichen Anstifter der Katastrophe des großen Krieges zur Verantwortung ziehen. Wilhelm von Hohenzollern treffe zweifellos eine große Verantwortlichkeit. Die holländische Regierung dürfe nicht vergessen, daß die Politik und das persönliche Verfahren des Mannes etwa 10 Millionen Männern das Leben gekostet haben; daß diese Taten für die Verletzung oder die Schädigung der Gesundheit einer dreimal größeren Zahl von Männern, für die Unbenutzbarkeit und Verheerung von Millionen Quadratmeilen Bodens in Ländern, und für die Belastung der Welt mit Kriegsschulden, die in die Milliarden gehen, verantwortlich sind.

Wenn Holland in seiner Haltung der Gleichgültigkeit hinsichtlich der Anwesenheit der exkaiserlichen Familie auf seinem Gebiet so nahe bei Deutschland verharre, so übernehme es die Verantwortlichkeit für die Propaganda, die sich an seine Person knüpfen. Wie könnte man sich dem Eindruck jener reaktionären Kundgebungen entziehen, die eine Folge der Weigerung Hollands zur Auslieferung wären. Wie könnte man verkennen, welche gefährliche Stärkung alle jene erfahren, die sich der gerechten Bestrafung der Schuldigen und ihrer exemplarischen Aburteilung, welcher Gesellschaftsklasse sie auch angehören mögen, widersetzen? Vom diesem Gesichtspunkt und nicht ausschließlich vom nationalen Standpunkt aus hätten die Mächte die holländische Regierung gebeten, ihnen Wilhelm von Hohenzollern auszuliefern und erneuerten heute ihr Gesuch. Die Note fährt fort:

Die Mächte können den peinlichen Eindruck nicht verbergen, welchen die Ablehnung der holländischen Regierung, den Exkaiser auszuliefern, auf sie gemacht hat, besonders weil Holland mit keinem Wort gewisse Vorsorgemaßnahmen erwähnt hat, sei es, daß diese an Ort und Stelle getroffen werden oder sei es, daß der Exkaiser in weiter Entfernung vom Schauplatz seiner Vergehen gehalten und es ihm somit unmöglich gemacht wird, einen bedrohlichen Einfluß auf Deutschland auszuüben.

Zum Schluß wird Holland nochmals auf das Interesse hingewiesen, das Mächte an der Erwägung der unterbreiteten Auffassungen nehmen. Die Alliierten verlangen, es müsse deutlich verstanden werden, welche ernste Lage für Holland daraus entstehen könnte, wenn die holländische Regierung nicht die Garantien bietet, die Europas Sicherheit erfordert. —

•

Wenn auch das Auslieferungsverlangen formell noch einmal wiederholt wird, bildet es keine unerläßliche Forderung mehr. Die Alliierten wollen sich zufrieden geben, wenn der frühere Kaiser strenger bewacht oder nach einem weiter entfernten Aufenthaltsort unter Garantie von Holland verbracht wird. So bedeutet die Note die Aufgabe der Auslieferung und den Verzicht auf ein Gerichtsverfahren.

Erzberger gegen Helfferich.

(15. Tag.) § Berlin, 17. Februar.

Heute wird in öffentlicher Sitzung der „Fall Wolff" verhandelt. Helfferich beschuldigt den Nebenkläger Erzberger, das Eisenhandelsunternehmen Otto Wolff zu unrecht gefördert zu haben. Der Mitinhaber dieser Firma, Ottomar Strauß, sei zugleich Geh. Regierungsrat beim Staatskommissar zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung; zu dieser Stellung sei er durch Erzberger gekommen. Die Firma habe Hunderte von Millionen Ausfuhrgewinne erzielt, die sie aber nicht zur Ablieferung an die Steuerbehörde bereithalte, sondern in allen möglichen Aktien anlege. An den üppigen Gastmählern, die die Firma veranstaltet, habe auch Erzberger teilgenommen.

Erzberger erwidert darauf: Die Sache des Angeklagten muß sehr schlecht stehen, wenn er solche Verdächtigungen hier auszusprechen gezwungen ist. Ich könnte mich revanchieren durch den Hinweis auf die Gastmähler, die von der Hamburg-Amerika-Linie während des Krieges jeden Sonnabend im Kaiserhof gegeben wurden und an denen der Angeklagte regelmäßig teilgenommen hat. Trotzdem stellt er sich jetzt hin und spielt den Sittenrichter. Ich bin bei Herrn Strauß nie zu Gaste gewesen. Einmal habe ich mit Herrn Wolff zusammen gegessen. Hier werde ihm vorgeworfen, er habe das Großkapital nicht scharf genug angefaßt, während er gleichzeitig mit allen Kräften vom Großkapital angegriffen, weil er das Großkapital wegsteuere. Es sei eine ungeheuerliche Verdächtigung, daß er die Firma Wolff begünstigt haben sollte. Er habe nichts mit der Anstellung des Oskar Strauß als Regierungsrat zu tun, nichts von den Gründungen der Firma Wolff in der Schweiz gewußt, der Firma keinerlei Zusagen bezüglich der Vermögenssteuer gemacht.

Nach längeren weiteren Erörterungen über die gleiche Angelegenheit wird Geheimrat Strauß als Zeuge vernommen. Er sagt aus, er habe in keinerlei geschäftlichen Beziehungen zu Erzberger gestanden, auch seine Ernennung zum Regierungsrat habe er keinenfalls Erzberger zu verdanken. Als nächster Zeuge wird Herr Wolff, Mitinhaber der Firma Otto Wolff (Köln), vernommen. Er bestreitet jede finanzielle Beziehung, welcher Art sie auch immer sei, zum Reichsfinanzminister Erzberger.

Zeuge Geheimrat v. Berger, Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit, sagt aus, der Reichsfinanzminister habe keinen Einfluß auf die Ernennung des Geheimrats Strauß gehabt und auch in keinen finanziellen Beziehungen zu Strauß gestanden. Damit ist der Fall Strauß vorläufig abgeschlossen.

Staatssekretär a. D. Helfferich erklärt zum neu behandelten Fall der „Maschinenfabrik Richter", Erzberger habe sich an der Gründung mit 40 000 Mark beteiligt und einen Druck auf das Eisenbahnministerium zur Erteilung von Aufträgen an Richter ausgeübt. Ein Herr v. d. Kall, der

bei Richter beteiligt war, hat einen Brief an Erzberger geschrieben, in welchem er für den Fall, daß ihm die Einfuhr von Ölen und Fetten aus Holland gestattet werde, „einflußreiche Persönlichkeiten", welche ihm dabei behilflich wären, 3 % vom Umsatz oder eine jährliche Garantie von 10 000 Mark anbot.

Erzberger sagt dazu, er habe Kolk trotzdem in der Propagandaabteilung, in der Kolk arbeitete, behalten und ihm den Brief zurückgegeben, weil er einem armen Mann, der drei Jahre mitgearbeitet, helfen wollte. Heiterlich sagt unter großer Heiterkeit aus, Kolk habe aus faulen Eiern Seife fabrizieren wollen.

Mehrarbeit im Bergbau!

Dringende Mahnungen des Reichskanzlers.

In Essen fanden Beratungen zwischen dem Reichskanzler Bauer mit Vertretern der Unternehmer, Angestellten und Arbeiter im Bergbau und der Eisenindustrie statt. Reichskanzler Bauer legte dar, daß vermehrte Arbeit das einzige Mittel sei, das Volk aus Armut und Elend zu retten. Die Kohle sei der Schlüssel für unsere ganze wirtschaftliche Stellung. Es müsse die oberste Aufgabe der Regierung sein, daß die Friedenserzeugung wieder erreicht werde. Das lasse sich nicht anders erreichen, als indem länger als sieben Stunden gearbeitet werde. Von einschneidender Bedeutung sei aber im Augenblick, daß es gelinge, die jährliche Kohlenerzeugung um 40 bis 50 Millionen Tonnen zu steigern. Das sei die Auffassung der Regierung, der ganzen Volksgemeinschaft.

Nach dem Reichskanzler legte Herr Stinnes dar, daß die Mehrförderung von 80 Millionen Tonnen Kohle eine tägliche Mehrarbeit von 1½ Stunden beanspruche. Diese müßten sich an die reguläre Schicht anschließen. Natürlich bedingte diese Mehrarbeit eine bessere Ernährung, für die sofort gesorgt werden müsse. Auch die Transportarbeiter müßten mehr arbeiten. Die Überarbeiten sollten mit 100 % Zuschlag auf die bisherigen Sätze bezahlt werden. In der Brotversorgung seien die Untertagsarbeiter mit den Selbstversorgern gleichzustellen, sie müßten also zu normalen Inlandspreisen 24 Pfund Brot und vier Pfund Fett geliefert bekommen.

Die Vertreter der Gewerkschaften Imbusch und Husemann forderten vor allem bessere Ernährung für den Bergmann und erklärten, daß die Durchführung der geforderten Überstunden gegenwärtig eine zu große Belastungsprobe für die Organisationen darstelle. Gegenüber dem Einwand, daß die anderen Berufe zuerst die Arbeitszeit verlängern sollten, entgegnete Eisenbahnminister Oeser, daß der Bergbau vorangehen müsse, weil er gegenwärtig die wichtigste Industrie sei. Reichspostminister Giesberts betonte, wenn es nicht gelinge, des Kohlenmangels Herr zu werden, so gehe das ganze Volk vor die Hunde. Reichskanzler Bauer ließ im Schlußwort keinen Zweifel darüber, daß die Regierung die Frage der Mehrarbeit zu regeln gezwungen sei, wenn es zu keiner Verständigung komme.

Verhandlungen in der Arbeitsgemeinschaft über die Form und das Maß der notwendigen Mehrheit werden sofort aufgenommen.

Heerschau der Landwirte.

27. Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

ck. **Berlin, 17. Februar.**

Zum ersten Male seit fünf Jahren tagte der Bund der Landwirte heute wieder im Zirkus Busch, der altgewohnten Stätte. Diesmal klangen Worte scharfer Anklagen gegen die regierenden Kreise. Zunächst vom Bundesvorsitzenden Dr. Roesicke in seiner Begrüßungsansprache:

„Wir haben eine Regierung, in der niemand die Verantwortung trägt. Sie legt diese Verantwortung der Masse auf. Früher war es der König, der den verantwortlichen Mann ernannte. Sozialismus ist Arbeit! Die Massen haben sich das Paradies anders vorgestellt. Sie glaubten, man könne ohne Arbeit genießen. Aber, wie es nach einem unglücklichen Krieg nicht anders sein kann, die Ernährung mußte schlechter werden. Jedoch so schlecht wie es jetzt ist, haben wir der sozialistischen Regierung zu verdanken, mit ihrem seit fünfzig Jahren gepredigten System, sowie der

planlosen Finanzwirtschaft eines Erzberger,

dessen Kunst, Geschäft und Mandate zu verbinden, auch zu dem Neuen gehört. Der Reichsetat, den er aufgestellt hat, balanzierte mit 42 Milliarden Mark Manko. Die Mobilisierung kostete 2, die Demobilisierung 17 Milliarden. Durch seine Steuergesetzgebung aber wird der Wiederaufbau Deutschlands unmöglich werden. Die ganze Börse ist zur Steuer nicht herangezogen, wohl aber ahnt die Landwirtschaft noch immer nicht, was ihrer an Steuern harrt. Sie wird am meisten zu leiden haben. Ebenso aber die Rentner und die freien Berufe, welche doch die Intelligenz vertreten, die werden hilflos hinabgestoßen. Die Ideen waren in Deutschland unsere Größe. Unser Heer war der Vertreter der größten Idee, wer es vernichtete, der hat das größte Verbrechen begangen. Eine Ordnung ohne Autorität ist nicht denkbar! Früher stand die Regierung über den Parteien. Heute steht sie unter den Parteien, vor allem unter den Sozialdemokraten. Die Landwirtschaft verträgt keine Zwangswirtschaft, weil sie gewohnt ist, selbst zu disponieren. Zwar können wir nicht verlangen, daß die Zwangswirtschaft sofort aufgehoben wird, aber wir haben Vorschläge zum Abbau gemacht, durch Lieferungsverträge die Städte zu versorgen. Es muß die

Verhetzung der ländlichen Arbeiter

zurückgewiesen werden. Der Achtstundentag paßt nicht für die Landwirtschaft. Die Preise müßten in Einklang mit den Löhnen gebracht werden. Aber die Preisfrage allein ist es nicht, jedenfalls würde es ein Wettlaufen der Preise werden, wollten wir unsere Preise heute den Auslandspreisen anpassen. Wir müssen den Antrag Kanitz wieder hervorsuchen, der bewegliche Preise bringt, aber die Preise zum Auslande regelt. Mit Heilrufen auf das deutsche Vaterland schloß der Redner und die Versammlung sang stehend das Deutschlandlied. Dann bestieg der Vorsitzende

Freiherr v. Wangenheim-Kl. Spiegel

das Rednerpult. Er spricht von den Steuern, die von der Masse der Arbeiter getragen werden müssen, wenn erst alle Vermögen weggesteuert sind. Unsere Parole kann nur Arbeit und immer wieder Arbeit sein. Was aber tut man bei unseren Landarbeitern? Man bringt sie durch die sozialistischen Agitatoren zum Streik. Von der Industrie aber bekommen wir keine Kohlen, keine Düngemittel. Wenn wir aber wieder in unserer Volkswirtschaft um Jahrhunderte zurückgeschraubt werden sollen, dann wollen wir auch wieder zum Tauschhandel zurückkehren. Auch mit dem Ausland! Da wir das Geld nicht mehr haben, uns Ware zu beschaffen. Das deutsche Volk hat keine Ahnung, daß es vor Zuständen wie in Wien steht, vielleicht schon in wenigen Wochen. Welche Wirkung muß da unsere Zwangswirtschaft haben? Es fehlt an Kohlen und Elektrizität zum Dreschen! Aber bis zum 15. März soll ausgedroschen sein. Die Reichsgetreidegesellschaft steht vor leeren Lägern, die Viehhandelsgesellschaften haben kein Vieh — in den Restaurationen aber bekommt man Fleisch ohne Marken. Aber wenn es so weiter geht mit der Arbeitsunlust der Landarbeiter,

dann müssen wir verhungern!

Wir haben Mais in Holland gekauft, bezeichnenderweise aber mit dem Kredit der landwirtschaftlichen Körperschaften, nicht mit dem der Regierung. Die Landwirtschaft verlangt, daß die Städte ebenfalls Organisationen schaffen, mit denen Lieferungsverträge abgeschlossen werden können. Wenn die Regierung nicht dabei steht, werden wir ihr keine Träne nachweinen.

Nachdem noch eine Reihe von Rednern zu Worte gekommen waren, wurde eine Entschließung angenommen, in der die falsche Ernährungspolitik der letzten Jahre verurteilt wird und folgende Forderungen aufgestellt werden:

Freie Beweglichkeit in den landwirtschaftlichen Betrieben. Ausgleichung der Erzeugerpreise an die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse. Reichliche Versorgung mit Kunstdünger und allen anderen notwendigen Bedarfsartikeln. Änderung der vorläufigen Landarbeitsordnung: Sicherung der nach den Verhältnissen der einzelnen Landesteile notwendigen Arbeitszeit, Schutz gegen Vertragsbruch.

•

Landbund und Landarbeiter-Verband.

Im Gegensatz zu früheren Jahren sieht die diesjährige Landwirtschaftliche Woche in Berlin mannigfaltiger, bunter aus. Zu gleicher Zeit mit dem Bund der Landwirte tagt in der Reichshauptstadt sowohl der Brandenburgische Landbund als auch der Landarbeiter-Verband. In der Versammlung des Landbundes betonte der Vorsitzende, Landwirt Niclas (Rostin), daß der Landbundgedanke eine Macht geworden sei. Die Landwirtschaft werde das Vaterland niemals verlassen. Der Bund wolle keinen Klassenkampf, sondern wirtschaftliche Verständigung und damit Hebung der Erzeugung. In einer Entschließung wurde die Beibehaltung der Zwangswirtschaft als verhängnisvoll erklärt und die behördlichen Eingriffe und die unwirtschaftliche Tätigkeit der Kriegsgesellschaften verworfen.

Im Landarbeiter-Verband richtete der preußische Landwirtschaftsminister Braun einen Appell an die Versammlung, vom Koalitionsrecht den weitestgehenden Gebrauch zu machen, gleichzeitig aber sich ihrer Verpflichtung für die Volksernährung und der daraus erwachsenen Verantwortung voll bewußt zu sein.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband, der im Jahre 1912 17000 und bei Ausbruch des Krieges 22 000 Mitglieder hatte, jetzt 625 000 Mitglieder zähle.

Der erste Vorsitzende Steiger des Deutschen Landbundes betonte, an Stelle der Zwangswirtschaft brauchen wir eine Zwangsarbeit. Beide Organisationen, der Bund der Landwirte und Landbund, arbeiten Hand in Hand. Nachher sprachen der Direktor des Bundes der Landwirte, der Regierungsrat Dr. v. Volkmann. „Kleber und Schleber", das ist unsere Regierung. Deshalb hält sie an der Zwangswirtschaft fest. Er beschäftigt sich im einzelnen mit diesem System.

In der ausgedehnten Aussprache kam zum Schluß

Herr v. Oldenburg-Januschau

zum Wort. „Die Abschiedsstunde schlägt!" so rief er als Vorsitzender des Bundes für Westpreußen aus, „aber die Bundesmitglieder bleiben die alten." Westpreußen wird wieder aufstehen, dafür bürgt unsere Jugend. Es ist nicht zum Guten ausgeschlagen, das ewige Nachgeben in den Rechten der Krone. Die Zwangswirtschaft hat erst die Schweine ruiniert, denn die Kartoffeln und schließlich die Landwirtschaft. Er schließt mit einem Dank an alle unsere Offiziere und Soldaten „von der alten Sorte". Auf ihnen beruht heute die Ordnung des Staates, die den Bolschewismus allein bändigen können. Unsern Toten aber wird ein Nibelungenlied klingen nach Jahrtausenden, von Tannenberg und den andern Siegen und denen, die auf der Liste der Auszuliefernden stehen. „Das deutsche Kaisertum aber wird wieder auferstehen. Gott schütze Kaiser und Reich."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Februar.

□ **Gegen die Verwahrlosung der Jugend.** Der preußische Unterrichtsminister hat an die Schulaufsichtsbehörden einen Runderlaß gerichtet, in dem er sie zu tatkräftigen Schritten gegen die sittliche Gefährdung der Jugend auffordert. „Immer deutlicher", so heißt es in dem Erlaß, „zeigen sich die nachteiligen Wirkungen, die der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen auf das sittliche Leben unserer Jugend ausgeübt hat. Besonders in den Großstädten machen sich Schäden bemerkbar, die die ernsteste Aufmerksamkeit aller am Werke der Erziehung Beteiligten verlangen. Namentlich sind der überhandnehmende Nikotingenuß, die Beteiligung der Jugend am Schleichhandel und an Schiebergeschäften, sowie der Besuch für die Jugend nicht geeigneter Filmvorführungen zu bekämpfen. Ich erwarte, daß die Provinzialschulkollegien und Regierungen diese Erscheinungen mit allem Ernste verfolgen und in geeigneter Weise die Lehrerkollegien veranlassen, vereint mit den Elternbeiräten den Schäden entgegenzutreten. Die Abhaltung von Elternabenden dürfte ein sehr geeignetes Mittel zur Bekämpfung sein."

□ **Nicht die Blütenkätzchen abreißen!** Der Eintritt des Vorfrühlings gibt Anlaß, vor dem massenhaften Abschneiden oder Abreißen von Blütenkätzchen — insbesondere bei Weiden und Haselsträuchern — zu warnen. Es wird durch diese Unsitte nicht nur das Aussehen und Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen, die für die erste Frühlingstracht fast ausschließlich auf diese Kätzchen angewiesen sind, ihre Hauptnahrungsquelle entzogen. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß diese Entnahme von Kätzchen nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz strafbar ist.

—* Bei dem Reichsfinanzministerium gehen auch jetzt noch zahlreiche Gesuche von kleinen Rentnern ein, in denen gebeten wird, beim Reichsnotopfer auf ihre bedrängte wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen. Aus der Mehrzahl dieser Gesuche geht hervor, daß den Gesuchstellern die Vorschriften des Reichsnotopfergesetzes nicht genügend bekannt sind. Mit Rücksicht hierauf wird ausdrücklich festgestellt, daß in dem Gesetz über das Reichsnotopfer auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Abgabepflichtigen weitgehendste Rücksicht genommen worden ist. Insbesondere ist vorgesehen, daß die Abgabe auf Antrag des Abgabepflichtigen ganz oder teilweise zinslos gestundet

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

26) (Nachdruck verboten.)

Heiß brannten ihr die Augen von ungeweinten Tränen; doch ihr tief verletzter Stolz kam ihr zur Hilfe. Mit einem festen Entschluß stand sie auf. Sie wollte ihm schreiben — gleich jetzt — daß alles vorbei! Nicht eine Minute durfte sie noch zögern, sich diese Genugtuung zu verschaffen, ungeachtet des Aufsehens, das dieser unbegreifliche Schritt so kurz vor der Hochzeit, zu der die Einladungen schon ergangen, erregen würde! Wie würde man nach dem Grund forschen — würde vielleicht gar an ihrem Verstand zweifeln — ein bitteres Lächeln irrte um ihren Mund — mochte man! Ihr war jedes Gerede gleichgültig — — mochte er sich damit abfinden!

Das verwünschte Geld! Wie ein Fluch haftete es an ihr! — Was galt denn sie daneben? Nur eine unerwünschte, lästige Zugabe war sie — — —

Könnte sie den ganzen Bettel von sich werfen und unbelastet davon ihr Leben fügen — ihr wäre wahrhaft wohler! Was war aller Luxus denn, aller Reichtum, wenn er ihr nur Unglück brachte und Enttäuschung!

Einen Augenblick zögerte sie, als das zartgraue Briefpapier vor ihr lag, dann aber glitt die Feder, ohne abzusetzen, in eiligen Zügen darüber hin.

„— es ist mir nach reiflichem Ueberlegen ganz klar geworden, daß ich doch nicht Deine Frau werden kann! Wenn ich Dir dadurch eine Enttäuschung bereite, bedauere ich; aber es ist nicht zu ändern. Ich möchte uns beide vor einer unglücklichen Ehe bewahren! Unsere Liebe ist ein Irrtum gewesen. Bitte, versuche nicht, mich anderen Sinnes zu machen. Es bleibt bei meinem Entschluß. Unwiderruflich.

Dolores Renoldi.

Kürzer, kälter, vernichtender hätte sie wohl nicht schreiben können!

Und den Verlobungsring zog sie ab, fügte ihn dem Briefe bei.

Mit diesem Brief würde sich Roger Emdingen wohl nicht zufrieden geben — wenn nicht sein schuldbewußtes Gewissen ihn zum Schweigen verurteilte!

Aber er konnte doch keine Ahnung davon haben, daß sie Zeugin seiner Unterhaltung mit Rita Scharbeck gewesen war wider Willen und Absicht! Gleichviel!

Der Brief mußte sofort aus dem Hause — sonst hatte sie keine Ruhe.

Eine Kälte, eine Starrheit waren jetzt in ihr, daß sie erschauerte.

Ueber die prangenden Blüten ihres gläubigen Vertrauens, ihrer schrankenlosen Liebe war ein tödlicher Reif gegangen, und nimmer konnte wieder zum Leben erwachen, was durch ihn getötet.

Sie war fertig mit Roger Emdingen. Das Gefühl ihres tief beleidigten Stolzes wuchs riesengroß über alles hinaus! — —

Und in der Stille der Nacht, in der kein Schlaf auf ihre brennenden Augenlider kam, faßte sie den Entschluß, mit ihrem bisherigen Leben zu brechen. Sie wollte fortgehen von hier, irgendwohin, wo niemand sie kannte, wo niemand wußte, wer sie war, und unbeschwert von ihrem Gelde, wollte sie arbeiten, in ihrer Arbeit Vergessenheit suchen, um in anderen Kreisen, unter ganz anderen Lebensbedingungen vielleicht Vertrauen und Glauben an die Menschen wiederzufinden, was ihr der eine, den sie so geliebt, unbarmherzig zerstört!

Gegen Mittag ließ sich, wie fast jeden Tag, Baron Emdingen melden. Sie mußte ihn empfangen — sie war darauf vorbereitet, daß er Aufklärung fordern würde und sie war nicht feige — diese Unterredung ließ sich einfach nicht vermeiden.

Totenblaß, ganz verzerrt das schöne Gesicht, mit allen Zeichen größter, nur mühsam unterdrückter Aufregung trat er ihr entgegen, ihren Brief in der Hand haltend.

„Dolores, ich verstehe nicht, was —"

Mit einer Handbewegung schnitt sie ihm das Wort ab.

„Ich habe meinem Briefe nichts hinzuzufügen. Ich denke heute noch so wie gestern und habe ihn bei vollem Verstande geschrieben —", sagte sie mit kühler, klarer Stimme.

Er stand wie vor den Kopf geschlagen.

„Warum nur, Dolores — —"

„Es steht in meinem Briefe! Und darum war es auch unnütz und peinigend für beide Teile, daß du noch einmal zu mir gekommen bist —"

Sie hatte sich mit ihrem ganzen Stolze gewappnet, um ihm so kalt entgegentreten zu können.

„Behandelst du mich wie einen lästigen Bettler?" Zorn zitterte aus seiner Stimme, Zorn stand auf seiner Stirn.

„Wie kannst du behaupten, daß deine Liebe ein Irrtum war! Es sind andere Gründe, die du mir nur verhehlen willst —"

„Ich schrieb, unsere Liebe ist ein Irrtum gewesen!" bemerkte sie, das Wort „unsere" betonend.

„Dolores, dieser Brief, ich stehe vor einem Rätsel! Was habe ich dir denn getan —?"

Sie sah ihn mit einem langen Blick an, der ihm Unbehagen einflößte.

Wußte sie etwas von dem, was zwischen ihm und Rita Scharbeck war?"

Hatte sie — der Herzschlag setzte ihm aus — gestern etwas gemerkt? Rita war reichlich unvorsichtig gewesen!

Doch nein, das war unmöglich; denn sonst hätte Dolores gestern nicht so unbefangen sein können! Vielleicht trug die Konsulin Schuld daran, die in ihren Launen unberechenbar war — —!

„Ich fordere Aufklärung, Dolores!" sagte er. „Bedenke doch, so kurz vor der Hochzeit — um nichts —"

„— um nichts —" wiederholte sie in eigenem Ton.

Unsicher fragend sah er sie an.

„Du sagst es selbst — um nichts! Und dennoch!"

„Ja, und dennoch —! Enden wir doch diese Unterhaltung —"

„Du willst es mir also nicht sagen, Dolores, was oder wer dich anderen Sinnes gemacht, deine Liebe über Nacht gewandelt hat —?" Drohend grollte es in seiner Stimme auf; doch noch zwang er sich.

„Nein! Eines Tages wirst du es selbst vielleicht wissen!"

„Also Laune! Laune einer verwöhnten Prinzessin —"

„Nimm an, es ist so!" entgegnete sie ruhig und kalt. Sie hatte sich ganz in der Gewalt.

„Dolores! — Ich wiederhole meine Frage nach der Ursache zu diesem Brief — —"

Schweigend stand sie da und sah ihn an. Liebe und Haß und Verachtung und uneingestandener Schmerz kämpften in ihrer Brust — ein gutes Wort von ihr, und alles war vergessen — doch sie blieb sich selbst getreu.

Unsicher blickte er auf sie. Ob sie von seinen großen Spielverlusten der letzten Woche erfahren? Er kannte ihre Ansicht, die das Glücksspiel verdammte; es war auch die Ansicht ihres Vaters gewesen, der ihm das Wort abgenommen, niemals wieder eine Karte anzurühren!

„Nun? — ich warte auf Antwort!" In zorniger Ungeduld faßte er sie fest bei der Hand. „Vergißt du denn ganz meine Stellung im Regiment, Dolores?"

„Ich begreife! Gib mir darum ruhig die Schuld an allem! Du hast sogar ein Recht, es zu tun — mir ist es gleich" —sie riß ihre Hand aus der seinen — „ich gehe ja sowieso fort von hier —"

Fortsetzung folgt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G), 100 Kronen (Kr.) bezw. 100 Frank (Fr.):

Börsenplätze	17. 2. Geld	17. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2. Brief	14. 2. Geld	14. 2. Brief
Amsterdam G	3681	3689	3696	3704	3746	3754
Kopenhagen Kr.	1456	1459	1468½	1471¼	1488¼	1491¾
Stockholm Kr.	1853	1857	1878	1882	1908	1912
Christiania Kr.	1728¼	1731¾	1733¼	1736¾	1758¼	1761¾
Bern Fr.	1618¼	—	—	—	1648¼	1651¾

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bezw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank rund 80 Mark, von kleinen Kursschwankungen natürlich abgesehen.

* **Berliner Produktenbörse.** Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 17. Februar: Hafer für 1000 Kilogramm loko —, sofortige Abladung 4600—4840 Mark ab Station. Tendenz fest.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 400—550 Mark, gelbe und grüne Erbsen 380—500 Mark, Bohnen, weiße inländische 410—510 Mark, Peluschken 230—245 Mark, Pferdebohnen 225—250 Mark, Wicken 180—197 Mark, Lupinen 90—110 Mark, Seradelle 128—135 Mark, Wiesenheu, lose, 47—54 Mark, Stroh, drahtgepreßt 26—35 Mark, gebündelt 25—31 Mark, Runkelrüben 8—8½ Mark, je nach Abladestation, Kohlrüben, gelbe 8—8½ Mark, weiße 6—6½ Mark, Trockenschnitzel 96—98 Mk., ditto Patent Steffen 110—112 Mark, Rotklee, inländischer seidefrei 1800 bis 2100 Mark, Buchweizen 250—265 Mark.

* **Eine Million Tonnen Mais für Deutschland.** Wie die Frankf. Zeitung zuverlässig erfährt, hat die Reichsregierung mit einem holländischen Konsortium einen Vertrag auf Lieferung von einer Million Tonnen Mais abgeschlossen. Die Lieferung erfolgt schon von nächster Woche ab.

Auskunftei.

Messen oder Handelsmessen entstanden im Anschluß an Kirchenfeste, an denen „Messe" gelesen wurde, und die eine große Menschenmenge herbeizogen, daher eine günstige Gelegenheit zu Geschäften boten. Die Schwierigkeiten des Verkehrs machten eine Vereinigung der Warenzufuhr auf einige Hauptpunkte und eine periodische Zusammenkunft von Käufern und Verkäufern an diesen Punkten wünschenswert. Die wichtigsten deutschen Messen sind die zu Leipzig und Frankfurt a. O., dann Braunschweig und Frankfurt a. M., zu denen jetzt Danzig, das allerdings nicht mehr zum Deutschen Reiche gehört, hinzukommt. Von ausländischen Messen sind berühmt die von Lyon (Frankreich), Nishnij Nowgorod (Rußland), Lodz (Polen) und Irbit (Sibirien).

Die Wünschelrute war in Deutschland von alters her bekannt und wurde besonders im späteren Mittelalter vielfach angewandt, selbst zur Entdeckung von — Verbrechern! Mit der Wünschelrute will man auch in den letzten Wochen wieder Erzadern, Wasserquellen, Erdölquellen u. a. entdeckt haben. Früher brach man sie unter gewissen Formeln von dem gabeligen Aste eines Haselnußstrauches oder Kreuzdornes oder machte sie auch aus Metalldraht und unterschied mehrere Arten: Feuerrute, Springrute, Schlagrute usw.

Alexander Millerand, der französische Ministerpräsident (geb. 1859), ist von Beruf Rechtsanwalt und wurde später Redakteur, zuerst an Clemenceaus Zeitung „Justice". Minister, und zwar Handelsminister, wurde er zum erstenmal 1899 in dem Koalitionskabinett Waldeck-Rousseau. 1904 wurde er, weil er in der Kammer gegen einen sozialistischen Antrag gestimmt hatte, aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen.

Lord Curzon (sprich Körs'n), der dieser Tage im englischen Parlament eine Revision des Friedensvertrages in Aussicht stellte, schloß sich, als er 1886 zum erstenmal ins Unterhaus gewählt wurde, den Konservativen an. Bekannt wurde er als Vizekönig von Indien, wo er die Verwaltung der Grenzdistrikte reformierte, die Nordwestprovinzen einrichtete und die Expedition nach Tibet veranlaßte. London ernannte ihn nach seiner Rückkehr zum Ehrenbürger und die Regierung verlieh ihm den Titel Lord Curzon of Kedleston (Kedleston ist seine Vaterstadt.)

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver in Westf.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unsern

herzlichsten Dank.

Halver, den 19. Februar 1920.

Geschwister Schreiber.

Amt Halver.

Ware Nr. 1.

Warenkarte: 113 gelb.
Verkaufszeit: 23—28 Februar 1920.
Verkaufsplan:

a) Gemeinde Halver:

801—1020		R. Reininghaus, Halver
1021—1200	u. 1901—2220	Geschwister Vogt, Halver.
2221—2400		C. Goes, Schwenke
1401—1540		Wilh. Pixberg, Oberbrügge
1541—1620		Wilh. Alberts, Ehringhausen
1801—1900		Paul Husser, Hälver

b) Gemeinde Schalksmühle:

401—495	Wilh. Heedfeld, Schalksmühle
496—620	Gustav Krampe, Schalksmühle.

Kunden der Konsumvereine kaufen dort, wo sie eingetragen sind.

Einheit: 320 Gramm, Preis 2,11 Mk.

Halver, den 18. Februar 1920. **Der Amtmann.**

Ware Nr. 6.

Warenkarte: gelb 112 gelb, 99 grün, 75 rot.
Verkaufszeit: 23. bis 28. Februar 1920.
Verkaufsplan:

a) Gemeinde Halver.

801—870		Rob. Brockstieper, Halver
871—940		Wtw. C. Junker, Halver
941—1008		Ww. Karl Lauer, Halver
1009—1200	u. 1901—1960	Anna Steller, Halver
1961—2120		Ernst Neuser, Halver
2121—2200		Eugen Wellershaus, Halver
2221—2400		Karl Goes, Schwenke
1401—1540		Max Lasle, Oberbrügge
1541—1620		Ww. Otto Hager, Ehringhausen
1801—1900		Rud. Johann, Carthausen.

b) Gemeinde Schalksmühle

401—500		Ww. Czechan, Schalksmühle
501—570	u. 594—620	Ww. Charl. Kettling, Schalksmühle
571—593		Ww. A. Merges, Dahlerbrück

Kunden der Konsumvereine kaufen dort, wo sie eingetragen sind.

Einheit: 250 Gramm, Preis 1,85 Mk.

Halver, den 18. Februar 1920.

Der Amtmann.

Speisefett-Ausgabe.

Am Freitag und Samstag dieser Woche kommt in den Speisefettverkaufsstellen Oel zur Verteilung.

Gefäße sind mitzubringen.

Preise für die Einheit Oel und Butter 4.52 Mk.

Halver, 18. Februar 1920.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Lebensmittelverkauf.

In den Metzgereien:

auf Fleischkartenabschnitt der laufenden Woche Rindfleisch 3,30 Mark das Pfund, 125 Gramm Fleisch, Kalbfleisch 2,60 Mark das Pfund und 30 Gramm Wurst zu 2,60 Mark das Pfund.

In den Verkaufsstellen:

auf grüne Warenkarte Nr. 16	250 Gr.	Margarine	Mk. 4.—
	25 „	Butter	„ 0.40
„ „ „ „ 17	210 „	Teigwaren	„ 0.53
„ rote „ „ 8	100 „	Haferflocken	„ 0.20
„ grüne „ „ 18			
„ rote „ „ 9	110 „	Kunsthonig	„ 0.86
„ gelbe „ „ 1			

Selbstversorger, die im Besitz von Sonderkarten und Auslandsmehlmarken sind, werden gebeten, diese umgehend in der Verkaufsstelle in welcher sie eingetragen sind, abzugeben.

Lüdenscheid, den 18. Februar 1920.

Das Lebensmittelamt.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Wir haben uns zur gemeinschaftlichen Ausübung unserer Berufstätigkeit verbunden.

Unser Büro befindet sich Concordiastr. 24.
Fernsprecher Nr 140.
Lüdenscheid, den 16. Februar 1920.

Dr. E. Schmalenbach Rechtsanwalt & Notar. — **Kunsemüller** Rechtsanwalt & Notar.

An den Gerichtstagen in Halver ist Dr Schmalenbach vormittags in Halver im „Haus zur Fuhr" und Nachmittags auf Wunsch in Schalksmühle zu sprechen.

Für Schalksmühle zuverlässige und propere

Zeitungsbotin

gegen hohen Lohn gesucht.

Verlag der Hagener Zeitung.

Waldbauverein der Gemeinde Kierspe.

Sonntag, den 22. Februar, nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung

im Berliner Hof in Kierspe.

Tagesordnung:

1. Aufnahme weiterer Mitglieder.
2. Feststellung der Satzungen.
3. Wahl des Vorstandes für 1920.
4. Festsetzung der Höhe der Beiträge.
5. Beschlußfassung über den Beitritt zum Provinzialverbande
6. Verschiedenes, darunter Beschaffung von Pflanzgut.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Waldbesitzer der Gemeinde Kierspe eingeladen.

Der vorl. Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Fußweg von **Korthaus** bis zum **Handweiser** in der Gemeinde Kierspe ist bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt

Kierspe, 18 Februar 1920.

Die Wegepolizeibehörde. Der Amtmann.

Gemeinde Rönsahl.

Oeffentliche Anmahnung.

Die **Steuerpflichtigen** der **Gemeinde Rönsahl** werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Steuern bis zum 25. ds. Mts. zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist tritt Zwangsbeitreibung ein.

Rönsahl, 18. Februar 1920.

Gemeindekasse.
Vormann.

Amt Lüdenscheid.

Oeffentliche Mahnung.

Sämtliche rückständige Steuern des Steuerjahres 1919 sind bis 23. ds. Mts. hier zu entrichten. Bei Zahlung im bargeldlosen Verkehr (Bank Sparkassen oder Postscheck-Ueberweisung) muß der Rückstand bis zum genannten Zeitpunkte zu unserer Verfügung stehen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 24. cr. die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung der verbliebenen Rückstände.

Lüdenscheid, den 18. Februar 1920.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung:
Schulte, Amtsrentmeister.

Entfernung von Buschwerk an öffentlichen Wegen.

Alle Grundbesitzer, deren Grundstücke an Gemeindewege grenzen, fordere ich hiermit auf, das über die Gräben und die Wege hängende Buschwerk bis zum 15. n. Mts. zu entfernen. Nach diesem Zeitpunkte werde ich gegen die Säumigen mit Zwangsmaßregeln vorgehen.

Lüdenscheid, den 17. Februar 1920.

Der k. Amtmann: Krumm.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Zahlungstermine

sind wie folgt angesetzt:

In Halver am Sonntag, den 22. ds. Mts., vorm. von 11½—12½ Uhr, nachm. von 3—5 Uhr im „Gasthof zur Post".

In Oberbrügge am Montag, den 23. ds. Mts., vorm. von 9½—12 Uhr im „Gasthof Reinecke".

An demselben Tage nachm von 2—5 Uhr in Schalksmühle im „Gasthof Müller

Der Rechnungsführer
Rob. Reininghaus.

Landwehr-Verein Schalksmühle.

Am Sonntag, den 22. Febr., 5 Uhr nachmittags,

Generalversammlung

im Saale des Kameraden **Wilhelm Kriegeskorte.**

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Sonntag, den 22 Febr, nachm 5 Uhr in der Wirtschaft Fasbender

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht,
2. Entlastung,
3. Wahlen,
4. Beiträge u. Unterstützungen,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freitag, den 20. Febr, abends 8 Uhr

Vorstandssitzung.

Tüchtiges und fleißiges

Mädchen

für kleinen Haushalt zum 1. März gesucht von

Aug. Wippermann, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Häcksel.

Bestellungen nehme entgegen.

Albert Herdepe, Halver.
Telefon Nr. 40.

Ziemlich

astfr. Buchenholz

über 15 Ctm. Durchmesser zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.

Gebr. Dahlhaus,
Brügge. 193

Bin Montag, den 23. 2. bis 12 Uhr mittags an meinem Hause mit



Schweinen

anwesend.

Carl Vollmer, Kierspe-Bhf.

Für meinen Haushalt (3 Personen) suche ich bis zum 1. April ein **properes**

Mädchen

unter günstiger Bedingung.

Frau E. Spelsberg,
Schalksmühle.

Suche ein junges, besseres

Mädchen

als Stütze für meinen kleinen, besseren Privat-Haushalt. Sehr angenehme Stelle bei Familienanschluß und hohem Lohn.

Frau Adolf Matthäus,
Elberfeld,
Postfach 146.

Zu meiner Unterstützung im Haushalt suche ich wegen Erkrankung des jetzigen noch ein

zweites Mädchen,

welches arbeitsfreudig und kinderlieb ist. Guter Lohn und gute Behandlung werden zugesichert.

Frau Dora Haurand,
Halver Westf.

Per sofort einige

Bankarbeiter

und

jugendliche Arbeiter

ferner zu Ostern einige

Schlosserlehrlinge

und einen

Jungen

für die Packstube sucht

Gustav Hohnsel,
Brügge i. Westf

Wir suchen zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn einen tüchtigen

Maschinenarbeiter

für unser Rohrwalzwerk.

Reitz & Schürmann,
G. m. b. H,
Halver i. W.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. Februar.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Pastor Dr theol. Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr: Kirchlicher Posaunenchor.
Donnerstag abend 8 Uhr: Vorbereitung auf den Kindergottesdienst.
Freitag abend 6 Uhr: Passionsgottesdienst.

Christl. Gemeinschaft Halver.
Berlinerstraße 27a.

Sonntag, den 22. Februar.
Morgens 10 Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Samstag abend 8¼ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Ev. Gesellschaft Schalksmühle.
Donnerstag, den 26. Februar
Bibelstunde Jägerstr. 10.